

(Abdruck a. d. Zeitschr. d. Deutsch. geolog. Gesellschaft, Jahrg. 1900.)

Herr DENCKMANN sprach über das Vorkommen von Prolecaniten im Sauerlande.

Während alle übrigen Glieder des Oberdevon im Gebiete des Blattes Balve durch Versteinerungs-Funde mehr oder weniger sicher festgelegt worden sind, fehlte bis zum Schlusse meiner diesjährigen Kartierungsarbeiten bezüglich des Flinz und des Diabas-

Mandelsteins jeder sichere Anhaltspunkt für ihre stratigraphische Deutung.

Ich habe nun kurz vor Schluss der Kartirungsarbeiten durch Wiederaufnahme und weitere Verfolgung einer im Sommer aufgefundenen Spur Beobachtungen gemacht, die mich aus meiner Verlegenheit befreien und die eine sichere Einreihung der beiden fraglichen Glieder in das stratigraphische System gestatteten. Ich beehre mich, der Gesellschaft hierüber kurz vorzutragen.

In der Gegend von Balve ist die obere Grenze des Stringocephalen- oder Massenkalkes ausgiebig mit bergmännischen Versuchsarbeiten durchfahren worden. Gegenstand dieser Versuchsarbeiten war der Rotheisenstein, der in der Regel, aber nicht ausschliesslich, an den Contact des Massenkalkes mit dem Diabas-Mandelstein gebunden ist.

Ich habe nun sowohl in den unterirdischen Bauten der auflässigen Grube Fosslohd bei Langenholthausen, wie in den Tagesaufschlüssen des Hohlestein unweit der Balver Höhle, beobachtet, dass der meist als Crinoidenkalk entwickelte oberste Massenkalk nach der oberen Grenze des Kalkvorkommens zu petrographisch sich ändert, indem er dichteres Gefüge annimmt, ja in dichten Kalk übergeht. Im ersteren Falle wird der Kalk vom Flinz, im letzteren vom Diabas-Mandelstein überlagert.

Diesen beiden Profilen entsprechend ist das Vorkommen eines dichten Kalkes auf der Halde eines Lichtschachtes der Eisensgrube Husenberg bei Balve zu deuten, der unweit der Kapelle des Husenberges zu Tage ausmündet. Die Schachthalde enthält vorwiegend Diabas, sonst dichten Kalk und Rotheisenstein. In dem dichten Kalke haben sich nach langen vergeblichen Bemühungen Versteinerungen vorgefunden, und zwar Versteinerungen, die aus dem Grunde von grösserer stratigraphischer Wichtigkeit sind, weil sie mit der Prolecaniten-Fauna der Gruben Volpertseiche, Anna und Constanze im Dillenburgischen übereinstimmen.

Bekanntlich hat F. FRÖCH die Prolecaniten-Fauna der Dillenburgischen Gegend an die Basis des Oberdevon und in das Dach des Stringocephalenkalkes gestellt.

Aus den im Hönnethalgebiete von mir gemachten Funden geht nun unzweifelhaft hervor, dass Prolecaniten führende Schichten thatsächlich auf der Grenze des mitteldevonischen Massenkalkes gegen das Oberdevon, also im unteren Oberdevon, vorhanden sind.

Wir bekommen demnach im unteren Oberdevon der Gegend von Balve folgende Ergänzung des Profils:

Im Gebiete des Hönnethales ist die Gliederung des Oberdevon¹⁾ folgende:

Culm.

Schwarze Alaunschiefer an der Basis des Culm-Kiesel-
schiefers.

Oberes Oberdevon oder Clymenien-Schich- ten.	{	Wocklumer Kalk. neuer Clymenien-Horizont mit vielen Clymenien und Goniatiten.
		Fossley { rothe u. grüne, Cypridinen führende Thonschiefer mit Sandsteinen.
		Dasberger Kalk.
		Zone der <i>Clymenia annulata</i> .
Unteres Oberdevon.	{	Enkeberger Kalk.
		Adorfer Kalk.
		Büdesheimer Schiefer.
		Flinz.
Oberes Mitteldevon.	{	Diabas und Diabas-Tuff.
		Massenkalk, zu oberst Crinoiden- und Brachiopoden-Kalke.

Einen weiteren Prolecaniten-Fund habe ich gelegentlich einer Orientierungstour im südlichen Sauerlande in den Tagebauen der bekannten Meggener Baryt- und Schwefelkies-Gruben im Lenne-thale gemacht.

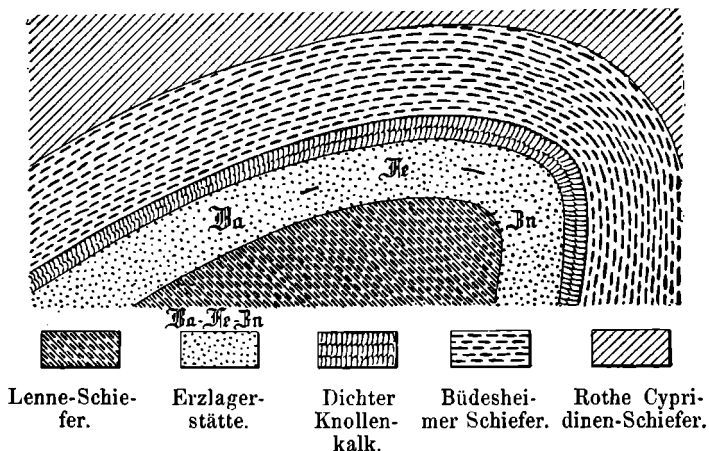
Die Lagerungsverhältnisse in den Tagesaufschlüssen sind schematisch kurz folgende:

(Siehe dieselben nebenstehend.)

Die als dichter Schwerspath zu Tage ausgehende Schwefelkies-Lagerstätte liegt auf Lenneschiefer. der in dem betr. Gebiete als ein rauher, glimmerreicher, dickschieferiger Thonschiefer zu Tage tritt. Darüber liegt zunächst eine bis $\frac{1}{2}$ m mächtige Lage von dichten, hellen Knollenkalken, die grosse Aehnlichkeit mit den Clymenienkalken des Sauerlandes haben. In diesen Knollenkalken fand Vortragender ein Exemplar eines Prolecaniten, den derselbe der Gesellschaft vorlegte.

Es folgen im Profile Büdesheimer dunkle Schiefer mit verkiesten Goniatiten und anderen Petrefacten. Das Gestein der dunklen Schiefer zeigt Neigung zur griffligen Absonderung.

¹⁾ Vergl. hierzu das Protokoll der allgemeinen Sitzung im September vorigen Jahres.



Ueber den Büdesheimer Schiefer beobachtet man in den Tagebauen der linken Lenne-Seite die rothen Cypridinen-Schiefer des obersten Oberdevon, die nach meiner Auffassung transgrediren. Es fehlen hier Adorfer Kalk und die Clymenien-Kalke des Kellerwaldes und des nördlichen Sauerlandes.

Wir haben also auch in den Meggener Aufschlüssen im tiefsten Oberdevon bzw. im Liegenden der Büdesheimer Schiefer einen dichten, Goniatiten führenden Kalk, in dem zwar nicht die typischen Prolecaniten-Arten der Dillenburger Gegend, wohl aber ein typischer Vertreter der Gattung *Prolecanites* gefunden worden ist.

Für die Beurtheilung des Alters der Meggener Erzvorkommen dürften die Ihnen kurz mitgetheilten Beobachtungen von grösserer Wichtigkeit sein. Nach der bisherigen Auffassung, die u. a. in den v. DECHEN'schen Erläuterungen zur Uebersichtskarte von Rheinland-Westfalen vertreten wird, sollten die Meggener Erze dem Oberdevon angehören. Thatsächlich liegt, wie wir gesehen haben, das tiefte Oberdevon über den Meggener Erzen.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die massiven Erzvorkommen von Meggen nichts anderes sind, als ein Umwandlungsproduct des in dieser Gegend in seiner Mächtigkeit stark zusammengeschrumpften Stringocephalen-Kalkes, der übrigens im Fortstreichen des Meggener Erzvorkommens nach Westen hin in ähnlicher Lagerungsform unverändert oder höchstens dolomitisiert angetroffen wird, wie er bei Meggen metamorphosirt auftritt.

Demnach würde der geologische Horizont der Meggener Schwefelkiese das obere Mitteldevon sein.